

Flotte“ durch die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Briten so elend zugerichtet, daß sie auf der Rhede von Calais Sicherheit suchte. Allein Brandier, welche Howard in der Nacht gegen sie aussandte, zerstörten mehrere Schiffe, und alle geriethen in solche Verwirrung, daß Medina Sidonia sich entschloß, damit er nicht den Engländern nochmals in die Hände falle, um Schottland herum nach Spanien zu segeln; aber fürchtbare Stürme zerstreuten die Flotte so, daß manche Schiffe bis Norwegen, andere nach Irland getrieben wurden. Im ganzen Lande wurden Dankfeste gefeiert, und am 29. November hielt Elisabeth, unter unglaublichem Jubel, einen Triumphzug in London. Die Bildnisse der britischen Feldherren wurden vorgetragen, die Siegeszeichen in der Paulskirche aufgehangen, und der Anrede der Königin folgten Preisvertheilungen an die Krieger und Seeleute.

Als Philipp die erste Nachricht von dem grenzenlosen Unglücke erhielt, verlor er die Fassung keineswegs, sondern sprach: „Ich habe die Flotte wider England, nicht wider des Meeres Ungestüm ausgerüstet und unterwerfe mich den Tugungen Gottes.“ Alle protestantischen Mächte freuten sich über das Mißlingen der Unternehmung, denn nach Englands Fall hätten sie schwerlich auf die Dauer widerstanden. Vor Allen theilten die Holländer die Freude der Briten und schlugen Denkmünzen auf den Untergang der „unüberwindlichen Flotte“ mit der Inschrift: *venit, ivit, fuit*. Nie hat seitdem Spanien auf die europäischen Angelegenheiten wieder entscheidenden Einfluß gewonnen.

Mit diesem Siege hatte Elisabeth's Ruhm seinen Gipfel erreicht und in den 15 Jahren, welche ihre Regierung nach dieser Zeit noch dauerte, verdunkelte das Werk Heinrich's IV. in Frankreich den Glanz und verkleinerte die Bedeutung, die bisher das Inselreich behauptet hatte.

35. Großbritannien unter den beiden ersten Stuarts.

(Nach Reinhold Pauli, Aufsätze zur englischen Geschichte, Friedrich v. Ranke, Geschichte Europa's seit Ende des 15. Jahrhunderts, und Leopold v. Ranke, Englische Geschichte, bearbeitet vom Herausgeber.)

Wie einst die Karolinger als Hausmeier über die königlichen Merowinger emporstiegen, so gelangte der erbliche Seneschall der schottischen Könige, der Stewart, am Ende des 14. Jahrhunderts, in den Besitz der Krone. Tüchtige Persönlichkeiten sind aus diesem anglonormännischen Adels-Geschlechte in schottischer und später in englischer Geschichte hervorgegangen, aber ein Grundzug des Charakters findet sich fast ohne Ausnahme bei allen wieder: die hohen königlichen Eigenschaften des Muthes und staatsmännischen Wesens